

Miriam Haagen, Birgit Möller

Sterben und Tod im Familienleben

Beratung und Therapie von Angehörigen von Sterbenskranken

München: Hogrefe 2013

171 Seiten, 24,95 Euro

ISBN: 978-3-8409-2268-8

Die Autorinnen des Buches sind ausgewiesene Kennerinnen der behandelten Thematik.

Frau Dr. Miriam Haagen ist Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin, in tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie sowie in psychoanalytischer Paar- und Familientherapie weitergebildet. Sie praktiziert nach mehrjähriger einschlägiger Tätigkeit am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf seit 2005 als Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche in Hamburg.

Frau Dr. Birgit Möller, Diplom Psychologin und in psychodynamischer Psychotherapie weitergebildet, leitet am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf die beiden Arbeitsgruppen „Kinder und Jugendliche mit Problemen der geschlechtlichen Entwicklung“ und „Kinder krebskranker Eltern“.

Die beiden Autorinnen haben ihrem ca. 150 Seiten starken Buch eine gut überschaubare Struktur verliehen. Dadurch eignet es sich hervorragend für den Praktiker/die Praxis und kann auch formal gut als thematisches Nachschlagewerk benutzt werden. Der programmatischen Einleitung ins Thema „Die Sprachlosigkeit unserer üblichen Alltagspraxis im medizinischen System überwinden“ folgen vier Kapitel. Die ersten beiden widmen sich grundsätzlichen Erörterungen von Verlusterfahrungen und Trauer bei Erwachsenen und Kindern, wobei der Analyse im Kindes- und Jugendalter aus guten Gründen deutlich mehr Raum gewidmet ist. Sie zeichnet sich durch einen hohen Grad an Differenzierung aus. Das Alter der Kinder/Jugendlichen wird in Zwei-

Jahres-Schritten berücksichtigt (entlang von Schritten der Entwicklung des Psychischen), kindliche Trauerreaktionen werden anschaulich und eindrucksvoll mit Fallvignetten vorgestellt. Je spezifische Verlustereignisse betrachten die Autorinnen auf dem entwicklungspsychologischen Hintergrund der betroffenen Kinder in ihrer Bedeutung gesondert (Tod von ... Großeltern, Elternteil, Geschwister, Pflege- und Ersatzeltern sowie Verlust beider Eltern gleichzeitig oder eines alleinerziehenden Elternteils). Die Überlegungen anhand von Fallvignetten geben hilfreiche Orientierung zum Verständnis so mancher zunächst ungewöhnlich erscheinender kindlicher Verhaltensweisen im Kontext z.B. von ihnen erahnter aber von den beteiligten Erwachsenen verschwiegener Sterbeszenarien und zum konstruktiven Umgang mit solchen Situationen. Anschaulich wird in diesem Zusammenhang die Entwicklung einer Vorstellung vom „Totsein“ (Todeskonzept) in Abhängigkeit vom Alter der Kinder erörtert.

Im Fokus der beiden letzten Kapitel stehen Ansätze beratender/therapeutischer Arbeit mit Familien am Lebensende mit den Herausforderungen an diejenigen, die sich einer solchen Aufgabe annehmen. Ihre Erfahrungen und Gefühlsreaktionen in der Begegnung mit Schwerstkranken und Trauernden werden beschrieben und analysiert.

Das Kapitel „Familienorientiertes Arbeiten am Lebensende“ widmet sich den Herausforderungen und Möglichkeiten von Beratung und Therapie aus allen beteiligten Blickwinkeln, die das Ziel verfolgt, das innerfamiliäre Gespräch trotz Angst und Schmerz anzuregen, Möglichkeiten der Verständigung zu schaffen. Die vielgestaltigen Fallvignetten sollen dem Leser – so die Autorinnen – Möglichkeiten eröffnen, sich in verschiedene Positionen einzufühlen. Dabei wird auch die Macht transge-

nerationaler früher Verlusterfahrungen für den Umgang mit Verlusten im Familienleben deutlich. Last but not least wandert der Blick zu den Motiven und Ängsten der Helfer sowie den starken Gefühlen und körperlichen Reaktionen, die diese Arbeit mit sich bringt. Sie erfordert eine Umstellung im Vergleich zur regelhaften psychotherapeutischen Tätigkeit, ein hohes Maß an Selbstfürsorge und die Bereitschaft zur persönlichen Beschäftigung mit existenziellen Fragen.

Den entscheidenden Anstoß zu diesem Buch, so führen die Autorinnen aus, haben viele sehr konkrete Fragen von Kolleginnen und Kollegen zur familienorientierten Begleitung am Lebensende gegeben, erwachsen aus den Unsicherheiten im Alltag. Dieses Motiv begleitet den Leser durch alle Zeilen mit einer großen emotionalen Nähe zu den Nöten aller Betroffenen, ihrer Unsicherheit, ihrer Angst und ihrem Schmerz. So wird es zu einem fundierten, nachhaltigen Plädoyer dafür, Angehörige in unserem medizinischen System entgegen jahrelanger Praxis wahrzunehmen, als Beteiligte zu respektieren und durch eine angemessene Haltung und ebensolche Interventionen bedeutsame präventive Arbeit zu leisten.

Das Buch wendet sich an alle, die mit diesem Thema beruflich befasst sind, diese Arbeit tun. Es beschreibt Handlungsansätze im medizinischen Bereich, die ich als Teil der integrierten Medizin (Buchtitel: „Auf der Suche nach der verlorenen Kunst des Heilens“) verstehe. Es ist noch mehr: Mutmacher bei dem Unterfangen, sich mit der Begrenztheit menschlichen Lebens in würdevoller und einfühlsamer Haltung, eingebettet in Beziehungen, zu befassen. Das ist auch wohlthuend in einer Zeit, die vor allem der Grenzenlosigkeit menschlicher Möglichkeiten huldigt.

Joseph Kleinschnittger, Neuruppin